



ALUMNI-INTERVIEW

„Oft denke ich über die Bedeutung von Zufällen nach,
die eine oder mehrere entscheidende Wendungen einleiten.“

Thomas Neufing

Chief, Centre for Learning and Multilingualism, United Nations Office at Geneva (UNOG)

Studienfächer:

- Politikwissenschaft und Germanistik Lehramt (Erstes Staatsexamen: 1993)
- Auslandsaufenthalt und Studium an der Universidade Classica de Lisboa/Portugal 1988/1989

Werdegang (inkl. Praktika):

- Sommer 1993: Praktikum im Hauptquartier der Vereinten Nationen in der Abteilung für friedenserhaltende Maßnahmen (geleitet von Kofi Annan)
- 1995: UN Menschenrechtsbeobachter in Haiti
- 1995 – 1997: Verbindungsbüro der Vereinten Nationen bei der Europäischen Union, Brüssel
- 1997 – 1999: Leiter eines landesweiten Wiederaufbau- und Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Vereinten Nationen in Bosnien-Herzegowina
- 1999 – 2000: Governance Coordinator der OSZE-Mission im Kosovo
- 2000 – 2006: Trainingskoordinator der OSZE, Wien
- 2007 – 2008: Abteilungsleiter, United Nations Staff College, Turin/Italien
- 2008 – 2014: Leiter der Personalentwicklung, UNOG
- 2014 – 2015: Leiter Personalentwicklung, UN-Sekretariat, New York
- seit 2016: Leiter des Centre for Learning and Multilingualism, UNOG



Herr Neufing, würden Sie Ihre aktuelle Tätigkeit bitte kurz beschreiben und uns verraten, ob Ihr Beruf typisch für einen Absolventen der Studiengänge Literatur und Politikwissenschaft, der zudem eine Laufbahn als Lehrer angestrebt hat, ist?

Es war alles darauf ausgerichtet nach dem Ersten Staatsexamen das Lehramtsreferendariat zu beginnen. Verhängnisvollerweise war eine Hausarbeit über die Geschichte von kollektiven Sicherheitssystemen hin zu den friedenserhaltenden Missionen der Vereinten Nationen (VN) so interessant, dass ich dem Tipp meines Professors folgte und mich für ein Praktikum im VN-Hauptquartier in New York bewarb. Mein Chef war dann der soeben ernannte Unter-Generalsekretär der Abteilung für UN-Friedenssicherungseinsätze Kofi Annan. Das Praktikum hat mir eine ganz neue Perspektive eröffnet und mich dazu bewegen meine Zukunft

in dieser faszinierenden Organisation zu suchen. Ich beschloss das bezahlte Referendariat nicht anzutreten und riskierte eine etwa zweijährige Phase des Übergangs bis letztlich meine erster UN-Vertrag als Menschenrechtsbeobachter in Haiti unterschrieben war.

Das Studium der Politikwissenschaft bietet übrigens eine hervorragende Flexibilität, da es VN-Generalisten mehr Einstiegsmöglichkeiten bietet als hochspezialisierten Experten, die erst bei höherrangigen Positionen einen Vorteil haben. Interessanterweise bin ich seit dem Jahr 2000 wieder in meinem Metier der Pädagogik gelandet, allerdings im Bereich der Erwachsenenbildung als verantwortlicher Schulungs- und Weiterbildungsleiter bei der OSZE in Wien, dem UN-Staff College in Turin, dem UN-Büro in Genf und dem Hauptquartier der VN in New York.



Wie dürfen wir uns denn Ihren typischen Arbeitstag als Leiter des "Centre for Learning and Multilingualism" im United Nations Office at Geneva (UNOG) vorstellen?

Ich leite ein Schulungszentrum mit etwa 50 Mitarbeitern und bis zu 10.000 Kunden pro Jahr. Das soeben neu benannte UNOG „Centre for Learning and Multilingualism“ (CLM) bietet UN-Mitarbeitern sowie Mitarbeitern von Ständigen Vertretungen in Genf Sprachkurse in den sechs offiziellen UN-Sprachen an (Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch). Dieses Programm alleine hat etwa 3.000 Teilnehmer im Jahr und wird von ca. 30 Sprachlehrern betreut. Darüber hinaus gibt es quasi täglich Schulungsangebote aus einem breitgefächerten Menü: von Führungskräftebildungen bis hin zu Stressbewältigungsseminaren. Der tägliche Ablauf lässt keine Routine zu, da es ständig neue Anfragen von internen Kunden gibt, neue Entwicklungen und Veränderungen von uns mitbegleitet werden. Ein Großteil meines Jobs ist allerdings Management von Personal und Budgets. Die VN ist letztendlich eine große Bürokratie, die vor allem Kollegen auf meiner Ebene sehr viel Zeit und Energie abverlangt. Dennoch wird man ständig durch Höhepunkte belohnt – wie zum Beispiel die Organisation und Moderation eines Innovationsgipfels in Genf mit 40 Unter- bzw. Beigeordneten Generalsekretären in Kooperation mit der Schweizer Regierung und des World Economic Forum.

Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf besonders und an welchen beruflichen Stellschrauben würden Sie hingegen gern noch drehen?

Es ist in vielerlei Hinsicht ein Traumjob! Fort- und Weiterbildungsbedarf ändert sich ständig und die Themenvielfalt macht die Arbeit extrem abwechslungsreich. Auch das

ständige Feedback (zum Glück fast immer positiv) motiviert und lässt Zweifel an einer Sinnhaftigkeit des Tuns oft schon im Keim ersticken. Nicht nur aber auch die Arbeit mit der oberen Führungsebene ist sehr erfüllend, da wir durch unsere Führungskräftebildungen sichtbar positive und nachhaltige Effekte beobachten.

In welchem Verhältnis stehen Kreativität, die Arbeit im Team sowie das administrative Tagesgeschäft in Ihrem beruflichen Alltag zueinander?

Mittlerweile in einem ausgeglichenerem Verhältnis, da ich exzellente Kollegen habe, die die administrativen Prozesse betreuen und ich mich auf das Wesentliche konzentrieren kann.

Für wie wichtig erachten Sie in Ihrem beruflichen Alltag Kompetenzen – wie z. B. Sprachen, IT-Kenntnisse oder interkulturelle Erfahrung – im Vergleich zu den theoretischen (und praktischen) Inhalten des Studiums?

Sprachkenntnisse sind sicher eine vorausgesetzte Kompetenz insbesondere in den beiden Arbeitssprachen der VN – Englisch und Französisch. Genf ist auch ein wirklich bilingualer UN-Standort, außerdem braucht man Französisch im Alltag, da man mit Englisch und Deutsch in Genf nicht weit kommt. IT-Kenntnisse sind wichtig, können aber relativ einfach erworben werden.

Wichtiger in meinem Beruf ist eine weitgefächerte Grundbildung und weitergehende einschlägige Erfahrungen. Mir kam zum Beispiel sehr zu Gute, dass ich früher während meines Auslandsstudiums als Deutschlehrer nebenher arbeiten konnte und somit bei meinen Sprachlehrern Akzeptanz genieße. Auch meine Einsätze in unterschiedlichen Ländern und in verschiedenen Arbeitsbereichen waren

sehr wichtig, da ich so in der Lage bin, besser und kompetenter auf Schulungsanfragen aus substantiven Abteilungen reagieren zu können.

Welche Herausforderungen und Anforderungen erwarten Einsteiger zukünftig in Ihrem Berufsfeld und wie können sie sich konkret darauf vorbereiten, um bessere Voraussetzungen mitzubringen?

Man muss sich vergegenwärtigen, dass der Einstieg schwierig ist und man sich in einem globalen Wettbewerb befindet. Internationale Ausrichtung des Studiums inklusive Praktika und möglichst weitgestreute Auslandserfahrung bringt mittlerweile jeder Bewerber mit. Wer allerdings die Leidenschaft gepackt hat und sich nicht durch erste Absagen und Rückschläge entmutigen lässt hat dennoch Chancen. Auch bietet die Bundesregierung mit dem Programm für Beigeordnete Sachverständige ein (wenn auch kompetitives) mögliches Sprungbrett in eine VN-Karriere. Interessenten sollten sich auch schonungslos selbst befragen, ob eine Laufbahn mit häufigen Dienortwechseln und heute auch erwarteten Einsätzen in Krisengebieten erstrebenswert ist.

Würden Sie sich rückblickend noch einmal für Ihren gewählten Studiengang (inkl. Fächer) sowie ihren Berufsweg entscheiden?

Im Rückblick hätte ich mir das Germanistikstudium ersparen können, es war ohnehin keine Liebesentscheidung, eher eine Notwendigkeit, da ich neben Politologie ein zweites Hauptfach benötigte. Das Politologiestudium habe ich nie bereut und es war nahezu ideal für meinen beruflichen Werdegang.



Welche besondere Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Studienzeit an der Universität Tübingen?

Eine mitternächtliche Stocherkahnfahrt zu zweit in einer lauen Sommernacht bei Vollmond. Geht es noch kitschiger? Traumhaft!

Wir danken Ihnen für das Interview!

Redaktion:

F. Hiemer, Praxis & Beruf

Was war rückblickend bislang die herausforderndste Situation, die Sie im Berufsleben bewältigen mussten?

Meine Einsätze in Friedensmissionen (Haiti, Bosnien-Herzegowina, Kosovo), die Konfrontation mit Gewalt, Tod, Armut und Trauma bedeuteten. Trotz aller Heraus- und Überforderungen will ich allerdings diese Erfahrungen nicht missen. Sie machen auch das Engagement der Vereinten Nationen aus, deren Arbeit vor allem an den Frontlinien von fundamentaler Bedeutung ist.

Gibt es „Brüche“ oder Wendungen in Ihrem Lebenslauf und wie haben sich diese auf Ihren beruflichen Werdegang ausgewirkt?

Oft denke ich über die Bedeutung von Zufällen nach, die eine oder mehrere entscheidende Wendungen einleiten. Meinen Übergang von den Feldeinsätzen zu Tätigkeiten in einem Hauptquartierskontext schulde ich zum Beispiel einem überbuchten Flug von Wien in den Kosovo. Ich nutzte den freien Tag zu einem Besuch im OSZE-Sekretariat, wo ich auf eine interne Ausschreibung unmittelbar vor Bewerbungsfrist hingewiesen wurde.

Welche persönlichen Erfahrungen aus Ihrer Studienzeit an der Universität Tübingen waren für Sie am prägendsten?

Ich habe in Rekordzeit gelernt, keine „Brötchen“, sondern „Weckle“ zu bestellen und mich mit „Ade“ anstatt „Auf Wiedersehen“ zu verabschieden. Es hat ernsthafterweise etwas gedauert sich an die Mentalität und speziellen Gebräuche zu gewöhnen, aber im Rückblick hätte es keinen besseren Studienort geben können. Ich konnte sogar meinen Neffen motivieren hier in Tübingen Biologie zu studieren: Auf einer gemeinsamen Testreise in mehrere Universitätsstädte konnte Tübingen neben der akademischen Qualität besonders mit der Schönheit und der Vielfalt der lokalen Studentenkneipen überzeugen.

Welchen Ratschlag haben Sie persönlich für Tübinger Studierende?

Tübingen wird oft als „Provinz“ dargestellt, hat aber einen sehr kosmopolitischen Geist in einer traumhaft schönen Kulisse. Kombiniert mit einem komplementären Auslandssemester sollte man auch den Lebensabschnitt möglichst genießen.